

# Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold P u w e l l e, in der Süd 6ten Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut - Straße.

Jahrg. 11, ganze Num. 555.

Dienstag den 21. Mai, 1850.

Laufende Nummer 39.

Bedingungen: — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superial-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Thaler des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, dem werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Untersreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Untersreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Untersreiber. — Briefe und dergl. müssen postfrei eingefandt werden.

## Elfi, die seltsame Magd.

Aus dem Volksleben der Schweiz von Jeremias Gotthelf. (Schluß.)

Er erhielt auf Rede und Klopfen keine Antwort. Da sprach er: Hör, Elfi, ich bin da eben in der Montur und auf dem Weg in den Krieg, und wer weiß, ob du mich lebendig wieder siehst, einmal wenn du so thust, gewiß nicht. Komm hervor, sonst könnte es dich gereuen so lange du lebst.—Die Worte drangen Elfi ins Herz, sie mußte aufstehen und ans Fenster gehen. Da sagte Christen: So kommst du doch noch; aber jetzt gib mir die Hand und sag mir, du zürnest mir nicht mehr, und wenn mich Gott gefund erhält, so wollest du mein Weib werden, versprichst mir's.—Elfi gab ihre Hand, aber schwieg. Versprichst mir's? fragte Christen. Es wollte Elfi das Herz abdrücken und lange fand sie keinen Laut, und erst als Christen noch einmal sagte: So red' doch, sag' mir, du wollest mich, daß ich auch weiß woran ich bin, antwortete sie: Ich kann nicht.—Aber Elfi besinn dich, sagte Christen, denke, du könntest reuig werden, sage ja. Ich kann nicht, wiederholte Elfi. Elfi besinn dich! bat Christen dringend, sag mir das nicht zum drittenmal; wer weiß, ob du mir dein Lebtage noch etwas sagen kannst; sag' ja, um Gotteswillen bitt' ich dich.—Ein Krampf faßte Elfi's Brust, endlich hauchte sie: Ich kann nicht. So sieh, was du gemacht hast! antwortete Christen, und verantwortete es dann vor Gott. Mit diesen Worten stürzte er fort; Elfi sank bewusstlos zusammen.

Still ging der zweite März über dem Thale. Die meisten Bewohner waren am Abend vorher lange aufgewesen und hatten den Abziehenden das Geleit gegeben, und so begann erst spät des Tages Geräusch. Elfi war betäubt und ging herum wie ein Schatten an der Wand. Die Meisterfrau hatte wohl gemerkt, daß Christen oben am Fenster Abschied genommen, aber nichts verstanden. Sie hoffte, daß sie sich verständigt, und fühlte Mitleiden mit Elfi's Aussehen, welches sie der Angst um Christen's Leben zuschrieb. Sie tröstete, so gut sie konnte und sagte, es sei noch nicht gewiß, daß es Krieg gebe, vielleicht sei es nur wieder blinder Lärm. Und wenn schon, so hätte sie gehört, unter hundert Kugeln treffe nicht eine einzige, und Christen sei alt genug, um aufzupassen, daß ihn keine Kugel treffe, und nicht so wie ein Sturm drein zu rennen, ohne sich zu achten, wohin. Elfi sollte nur nicht Kummer haben, es werde noch Alles gut gehen, und ehe Pfingsten da sei, könne es eine schöne Hochzeit geben. Dieser Trost wirkte aber wiederum umgekehrt, und Elfi begann, ganz gegen ihre Gewohnheit, laut auf zu jammern. Er kommt nicht wieder, ich weiß es, und ich bin Schuld daran, rief sie verzweiflungsvoll. Aber, mein Gott, hast du es denn nicht mit ihm abgemacht, und ihm das Wort gegeben? Er wird doch express deswegen gekommen sein, und vielleicht dir noch den Hof lassen verschreiben, ehe er von Burgdorf austrückt. Nein! habe ich gesagt, und er hat gesagt, lebendig werde ich ihn nicht wiedersehen. Da schlug die Bäurin die Hände über dem Kopf zusammen und sagte: Aber, mein Gott, mein Gott, bist du verrückt, oder eine Kindesmörderin, oder eine Schinders-tochter! eins von diesen dreien muß sein, sonst hättest du es nicht übers Herz gebracht, einen solchen Burschen von der Hand zu weisen. Bist eine Schinders-tochter oder eine Kindesmörderin? ich will es jetzt wissen. Keins von Beiden bin ich, sagte Elfi, tief verletzt über solchen Verdacht; von vornehmen Leuten bin ich her, wie hier im ganzen Kirchspiel keine wohnen, und was mein Vater getan hat, dessen bin ich nicht schuld. So, was hat er denn gemacht? fragte die Frau.—er wird Jemandem gemordet haben, oder falsches Geld gemacht, und ins Zuchthaus gekommen sein. Nein, Frau, sagte

Elfi, ich weiß nicht, warum ihr mir das Schlimmste ansinnelt. Aber Etwas muß es doch sein, das dir im Wege ist; so wegen nichts schlägt man einen solchen Mann nicht aus. Vielleicht hat er falsche Schriften gemacht oder wird sich selber gemordet haben und nicht im Kirchhof begraben worden sein. Nein, Frau, sagte Elfi, das ist nicht wahr; er hat Geldstäg gemacht und muß jetzt betteln gehen. Ich will es gleich heraus sagen, sonst meint man, wie schlecht ich sei, und es wird ohnehin bald Alles aus sein, und da möchte ich nicht, daß man mir Schlechtes ins Grab redete.—Was, geldstäg, und deswegen willst du nicht heirathen, du Tropf du? Und das darfst du nicht sagen? Je weniger du hast, einen desto reichern Mann bedarfst du. Wenn Niemand heirathen wollte, in dessen Familie irgend Einer Geldstäg gemacht, denke nur, wie Viele ledig bleiben müßten, denen das Heirathen so wohl ansteht.—O Frau, sagte Elfi, ihr wißt darum nicht, wer wir gewesen sind, und was unser Unglück für mich war.—O, doch nicht etwa unserm Herrgott seine Geschwister?

O Herr, o Herr, o Mutter, o Mutter! sie kommen, sie kommen! schrie draußen ein Kind. Wer? rief die Frau. Die Franzosen, sie sind schon in Lochbach, oder doch in Burgdorf; hör', wie sie schießen! O Christen, o Christen! schrie Elfi; Alle liefen hinaus. Draußen stand Alles vor den Häusern, so weit man sehen konnte, und Pung, Pung, tönte es Schuß um Schuß dumpf über den Berg her. Ernst horchten die Männer, bebend standen die Weiber, und wo möglich stand jedes neben oder hinter dem Manne, rührte ihn an, oder legte die Hand in die seine, und gar manches Weib, das lange dem Manne kein gutes Wort gegeben, ward zärtlich und bat: verlass mich nicht, um tausend Gotteswillen verlass mich nicht, mein Lebtage will ich dir kein böses Wort mehr geben! Endlich sagte ein alter Mann am Stecken: Gefährlich ist das nicht, es ist mit noch; jenseits der Aar, wahrscheinlich am Berg. Wenn sie in Gränchen mustern, hört man das Schießen akkurat so. In Längnau stehen die Berner und oben auf dem Berge sollen auch derten sein; in Solothurn wird man den Franzosen schon heiß machen; das sind die Rechten, die Solothurner, beim Schießen immer die Lustigsten. Das machte den Weibern wieder Muth, aber manchem Knaben, der Flinte oder Hellebarde in der Hand auf dem Sprunge zum Ablauf stand, war der Ausspruch nicht recht. Wir gehen gleich, sagte Einer; und sollte es bis Solothurn sein. Wenn wir alsbald fortmarschiren, so können wir vielleicht noch zum rechten Hauptstreit.—Ihr wartet, befahl der Alte. Wenn Einer hier läuft, der Andere dort, so richtet man nichts aus, mit einzelnen Tropfen treibt man kein Mülhrad. Wenn in Solothurn die Franzosen durchbrechen, dann ergeht der Sturm, die Glocken rufen, auf den Hochwachen wird geschossen und die Feuer brennen, läuft Alles mit einander in Gottes Namen was Hände und Füße hat, dann gehts los, und der Franzos wird erfahren, was es heißt ins Bernbiet kommen. Bis dahin aber wartet. Das war manchem wilden Buben nicht recht, er drückte sich auf die Seite und verschwand, und mehr als einer kam nie wieder. Du glaubst also nicht, das unsere Leute schon im Kriege seien? frug bebend Elfi an des Alten Seite. O nein, sagte der Alte, die werden wohl erst jetzt von Burgdorf austrücken, gegen Fraubrunnen oder Blätterfinden zu; was für Befehl sie bekommen, weiß ich nicht. Aber schaden würde es nichts, wenn Jemand auf Burgdorf ginge, um da zu hören, was vorgeht.

Aber in Burgdorf war es nicht viel besser, als hinten im Heimiswylgraben; ein Gerücht jagte das andere, eines war abenteuerlicher als das andere. Die Franzosenfeinde mußten zu erzählen, wie die

Fremdlinge geschlagen worden, und wo nicht todt, doch schon mehr als halbtodt seien; die Franzosenfreunde wußten das Umgekehrte; das ganze Bernerbeer sei geschlagen, gefangen oder verrathen, und predigten laut, man solle sich doch nicht wehren, man gewinne nichts damit, als eine zerflossene oder zerfrockene Haut. So wogten die Gerüchte hin und her, wie vor einem Gewitter die Wolken durch einander gehen.

Gegen Abend hatte das Schießen aufgehört, es war ruhig geworden auf der Landschaft, man hoffte, die Franzosen seien in Solothurn gefangen genommen worden, gleich wie in einer Falle. Elfi war auch ruhiger geworden auf diese Hoffnung hin. Sie hatte der Bäuerin sagen müssen, wer sie eigentlich sei, und da hatte diese wiederum die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen. Von dem Müller hatte sie gehört, von seinem Thun und Reichthum, und da ihr nur dieser recht in die Augen schien, so betrachtete sie Elfi mit rechtem Respect. Keinem Menschen hätte sie geglaubt, sagte sie, daß so eine reiche Müllerstochter sich so stellen könne, aber daß sie nicht ihr Lebtage Magd gewesen, das hätte sie ihr doch gleich anfangs angesehen. Und das, du Tropflein, hast du ihm nicht sagen dürfen! Und wenn dein Vater schon ein Fudel ist, so ist deine Familie doch reich und vornehm und sonst nichts Unfauberes darin, und da muß einer Eins gegen das Andere rechnen. O, wenn ich Christen doch das nur gleich sagen könnte; du würdest sehen, das machte ihm nicht nur nichts aus, er nehme noch den Vater zu sich, nur daß er von der Gemeinde käme. Das begehre ich nicht, sagte Elfi, ich begehre nicht mehr mit dem Vater zusammen zu kommen, und Christen kann ich doch nicht heirathen, ich will gar nicht heirathen nie und nimmermehr. Ich müßte mir doch meinen Vater vorhalten lassen oder daß ich arm sei. Ich weiß wohl wie das Mannevolk ist, und das möchte ich nicht ertragen. Aber wenn Christen nur nicht im Zorne thut, was unrecht ist und den Tod sucht, ich überlebe es nicht. Du bist ein Tröpflein, sagte die Bäurin, so etwas nicht sagen; das ist nur der Hochmuth, der dich plagte. Aber wahr, wir wollen ihm morgen Bescheid machen, es wird wohl der eine oder der andere Alte seinen Söhnen, die bei den Soldaten sind, Etwas schicken wollen, Käse oder Kirchwasser (Brantwein); da will ich dem Christen sagen lassen, es sei daheim ander Wetter und er solle machen, daß er sobald als möglich heim käme, aber gesund und gerecht. Er wird schon merken, was gemeint ist. Elfi wollte davon lange nichts hören, klagte, wie reuig sie sei, daß sie ein Wort gesagt, drohte, sie laufe fort, jammerte, daß sie nicht schon lange gestorben, und wenn Christen nur lebendig heim komme, wolle sie gern auf der Stelle sterben: Aber heirathen wolle und könne sie nicht. Die Bäurin ließ sich nicht irren machen; sie hatte die Heirath im Kopf, und wenn eine Frau eine Heirath auf dem Korn hat, so ist's schwer, sie davon abzubringen. Nun ruhte die Bäurin nicht, bis sie Einen aufgefunden, der mit Proviant den Soldaten nachgeschickt wurde von einer sorgsam Mutter, und schärfte dem es ein, was er dem Christen zu sagen hätte. Was die Bäurin aethan, goß Balsam in Elfi's Herz, aber sie gestand es nicht ein; sie zankte mit der Bäuerin, und zankte mit sich, daß sie ihr Geheimniß vor den Mund gelassen; sie wußte nicht, sollte sie bleiben oder gehen; es mochte ihr fast sein, wie einem Festungskommandanten, der erst von Vertheidigung bis in den Tod, von in die Luft sprengen gesprochen, und dem allgemach die Ueberzeugung kommt, daß trüge nichts ab, und leben bleiben sei doch besser.

Der dritte März lief ab ohne Kanonendonner, aber Gerüchte kamen, Freiburg sei über und Solothurn; die Stadt Bären

sei verbrannt; die Herren wollten das Land übergeben ohne Krieg. Dieses Gerücht entzündete furchtbaren Zorn, so weit es kam. Da wollten sie doch auch noch dabei sein, sagten die Bauern, aber erst müßten die Schelme an den Tanz, die Dinge verlaufen, welche ihnen nicht gehörten. Gegen Abend wollte man Soldaten gesehen haben, die von Wyningen kommend quer durch's Thal gegangen seien. Die sollten gesagt haben, sie kämen vom Weissenstein, und Alles sei aus; die Einen hätten capitulirt, die Andern seien sonst auseinander gegangen, und die Franzosen würden da sein, ehe man daran denke.

Dieser Bericht ging mit Blitzesschnelle durch's ganze Thal und regte Alles auf; aber wie ein Blitz verschwand er auch; am Ende wußte man nicht mehr, waren es eigentliche Soldaten gewesen oder Spione, welche das Land auskundschaften sollten; denn es seien viele Deutsche bei den Franzosen, hieß es die akkurat gleich redeten, wie man hier rede und überhaupt beschaffen seien, wie andere Menschen. Diese Nachricht hinterließ nichts, als vermehrte Unschlüssigkeit; man wußte nicht, sollte man die ausgerückten Leute zurückerwarten, oder sollte man nachrücken. Man stand umher, packte auf, packte ab, es war akkurat, als ob es eigens dazu angelegt wäre, den Volksmuth wirkungslos verpuffen und verrecken zu lassen. Der Bursche, der ausgesandt worden war, kam erst am zweiten Tage, am 4. März zurück, aber mit bösem Bescheid. Christen hätte er nicht finden können, sagte er aus. Es hätte geheißen, er sei gegen Blätterfinden zu gerückt, mit seiner Batterie; dahin habe er ihm nicht nach wollen; es heiße, unüberlegt trappe man in die Franzosen hinein, wie ein Hornissenest, und ihre Dragoner kämen daher, wie in den Lüften; wenn man meine, sie seien noch eine Stunde weit, so hätte man sie schon auf dem Hals. Er habe daher den Gruß in Fraubrunnen abgegeben, mit dem Auftrage, ihn dem Christen zuzustellen, wenn man ihn sehe. Zurück kämen die Leute aber nicht; sie wollten auf die Franzosen warten, heiße es, und Andere meinten, man warte nur auf Zuzug und wolle dann auf die Franzosen, welche sich nicht ans Solothurn hervorlassen dürften. Bald werde es losgehen, darauf könne man zählen.

Dieser Bescheid regte Elfi fürchterlich auf. Also Krieg war's und dahinein war Christen von Elfi's Mein gesagt, und Niemand besänftigte ihn, und die gute Botenschaft hatte er nicht vernommen; lebendig sah sie ihn also nicht wieder! Es drängte sie, ihm die Botenschaft selbst zu bringen, aber sie wußte keinen Weg, und fürchtete, so allein in die Franzosen zu laufen, und die Bäuerin tröstete sie, der Landsturm werde allweg bald ergehen da mache sich Alles, da könne sie mit sie wolle daheim bleiben; denn wegen des Viehes könne doch nicht Alles fort. So werde sie früh genug kommen; denn man werde die Sache doch nicht lassen angehen, bis Alles bei einander sei.

Alles rüstete sich; Jeder suchte seine Waffe sich aus; eine tüchtige zweizinkige Schoßgabel an langem Stiele, mit welcher man in der Ernte die Garben ladet, stellte Elfi sich zur Hand, und wartete mit brennender Ungeduld des Aufbruchs. Am 5. März war's, als der Franzos in's Land drang, im Lande der Sturm erging, die Glocken hallten, die Feuer brannten auf den Hochwachen, die Böller krachten und der Landsturm aus allen Thälern brach, der Landsturm, der nicht wußte, was er sollte, während Niemand daran dachte, was er mit ihm machen sollte. Aus den nächsten Thälern strömte es Burgdorf zu; dort hieß es, man solle auf Fraubrunnen; die Nachricht sei gekommen, daß die Franzosen von Solothurn aufgebrochen; auf dem Fraubrunnen-Felde sollte geschlagen werden; dort warteten die Berner, und na-

mentlich Fülliere und Kanoniere aus dieser Gegend. Der Strom wälzte sich das Land ab, Kinder, Greise, Weiber bunt durch einander, an eine Ordnung ward auch nicht von ferne gedacht, dachte doch selten Jemand daran, was er eigentlich machen sollte vor dem Feinde. Von einem wunderbaren, fast unerklärlichen Gefühle getrieben, lief Jeder dem Feinde zu, als ob es gälte, eine Heerde Schafe aus einem Acker zu treiben. Das beginnende Schießen minderte die Eile nicht, es schien Jedem Angst zu sein, er käme zu spät. Unter den Vordersten war immer Elfi und jeder Schuß traf ihr Herz, denn sie mußten denken, er hat Christen getroffen. So wie sie aus dem Walde bei Kernried kamen, erblickten sie den beginnenden Kampf am äußersten Ende des Fraubrunnen Feltes gegen Solothurn zu, Kanonen donnerten, Bataillonsfeuer krachten, jagende Reiter wurden sichtbar, Rauchmassen wälzten sich über das Moos hin. Erstaunt standen die Landstürmer, sie hatten nie ein Gefecht gesehen, wenigstens unter Hunderten nicht Einer. Wie das so fürchterlich zuging hin und her, und von Weitem wußte man nicht einmal, wer Feind, wer Freund war! Je länger sie zusahen, desto mehr erstaunten sie, es begann ihnen zu grauen (grufen) vor dem wilden Feuer mit Flinten und Kanonen, und Alles scharfgeladen; sie fanden, man müsse warten und zusehen, welchen Weg es gehe; wenn man da so auf's Geradenwohl zu marschiere, so könne man unter die Lagen (Unrechten) kommen. Kein Mensch war da, sie zu ordnen, zu befehlen, sie rasch in den Feind zu führen. Es waren in jenen Tagen die Berner mit heillosen Blindheit geschlagen. Das Feuer der Soldaten ließ man auf die größtliche Weise erkalten, und wenn's erkaltet war ob dem langen nutzlosen Stehen, manchmal lange Zeit ohne Führer, liefen sie halt auseinander. Das einzige Mal, wo die Soldaten vorwärts geführt wurden, statt zurück, erfuhren die Franzosen, was Schweigekraft und Muth noch Dato können, bei Neuenegg erfuhren sie es.—Elfi ward es himmelangst, als man so müßig da stand, als gar hier und da eine Stimme laut wurde: „Ihr guten Leute, am besten wär's, wir gingen heim, wir richten da doch nichts aus.“—Und wenn Niemand zu Hülfe wolle, so gehe sie, wo für man denn bis hierher gekommen? sagte Elfi. Wenn sie nur den kürzesten Weg über's Moos wüßte. Sie kämen mit, riefen einige junge Burschen, und die Masse verlassend eilten sie auf dem nächsten Wege Fraubrunnen zu. Als sie dort auf die Landstraße kamen, war ein hart Gedränge, eine Verwirrung ohne Gleichen. Mit Gewalt fast mußte sie sich drängen durch Berner Soldaten, die auf der Straße standen und müßig zusahen, wie vorwärts ein anderer Bataillon mit dem Feinde sich schlug. Auf die wunderbarlichste Weise schlug man sich vereinzelt mit dem Feinde, oder wartete geduldig, bis es ihm gefiel, anzugreifen. Keiner unterstützte den Andern, höchstens, wenn ein Bataillon vernichtet war, gab ein anderes zu verstehen, es sei auch noch da und harre des gleichen Schicksals. Das Alles sah Elfi im Flug, und wenn die Soldaten, die sie mit Püf-fen nicht schonte schimpften und ihr zuriefen, sie solle heimgehen und Flachspinnen, so sagte sie, wenn sie da ständen wie die Tröpfe, so müßte das Weibervolk voran, um das Vaterland zu retten, und wenn sie was nützlich wären, so gingen sie vorwärts und hülften den Andern. Elfi hatte vom Moos weg eine große Linde gesehen, und bei derselben sah sie den Rauch von Kanonen, dort mußte ihr Christen sein, dorthin eilte sie mit aller Hast. Als sie auf die Höhe kam, hinter welcher von Fraubrunnen her die berühmte Linde liegt wo die Berner vor bald 500 Jahren die Gugler schlugen, donnerten die Kanonen noch, aber Elfi sah wie rechts zwischen